

# Planungs- und Gestaltungsbeirat der Hansestadt Rostock

19. Sitzung – 31.03.2017

Beratungsort: Kunsthalle Rostock, Hamburger Straße 40

## Protokoll

### Mitglieder des Beirates

Herr Prof. Anderhalten  
Herr Prof. Knieling (zum Vorgespräch am 30.3.2017 anwesend)  
Frau Prof. Loidl-Reisch  
Frau Osterwold  
Herr Petersen (Vorsitz)

Die Geschäftsstelle des Planungs- und Gestaltungsbeirates hat im Städtischen Anzeiger (vom 29.03.2017) und auf der Internetseite <http://rathaus.rostock.de> zur 19. Sitzung des Beirates eingeladen. In der Sitzung wurden ein Vorhaben öffentlich und zwei Vorhaben nichtöffentlich behandelt.

### Inhalt

#### ~~Nicht öffentlicher Teil:~~

**TOP 2: Neubau Studentisches Wohnen und Mensa Ulmenstraße 45**

Rostock, 19.04.2017  
Geschäftsstelle Planungs- und Gestaltungsbeirat

## Nicht öffentlicher Teil:

### TOP 2: Neubau Studentisches Wohnen und Mensa Ulmenstraße 45

Referenten: Herr Meißner (Architekt Geschäftsführung MHB Rostock)

Bauherr: Studentenwerk Rostock

Stand: Entwurfsplanung (Bauvoranfrage)

#### Vortrag Herr Meißner:

Das Vorhaben umfasst den Neubau einer Mensa einschließlich Küche sowie studentisches Wohnen. Wie vereinbart, ist eine Bauvoranfrage gestellt worden.

Das Grundstück liegt in der Kröpeliner-Tor-Vorstadt, historisch waren diese Flächen Freizonen mit dem Elisabethheim und dem Städtischen Jugendheim (1930). Das Gebäude des Elisabethheimes war später die Orthopädie. Seit einigen Jahren steht das Gebäude leer.



Rostock 1930 – Quelle: Geoport Hansestadt Rostock

Benachbart ist das Gebäude des ehemaligen Jugendheimes heute der Dienstsitz der KOE. Durch das Quartier führt eine vielgenutzte Wegebeziehung, der Innen-

hof hat viele Bäume, die möglichst erhalten werden sollen. Ebenso befindet sich dort der Hort mit dem Zugang von der Waldemarstraße.

Die Ränder des Quartiers entlang der Ulmenstraße sind „zu kurz“ für eine entsprechende städtebauliche Wirkung. Als Vorschlag für den Umgang und der baulichen Entwicklung des ganzen Quartiers wurde vorgeschlagen, das Quartier nach innen „weiter zu bauen“ und damit die Klammer zu schließen. Ebenso findet der Solitär für das Grundstück seine Berücksichtigung.

Auf dem Grundstück soll der Neubau einer Mensa erfolgen; diese ersetzt die vorhandene überlastete Mensa „kleine Ulme“ und soll Entlastung für die Mensen St. Georg-Straße und Südstadt bringen.

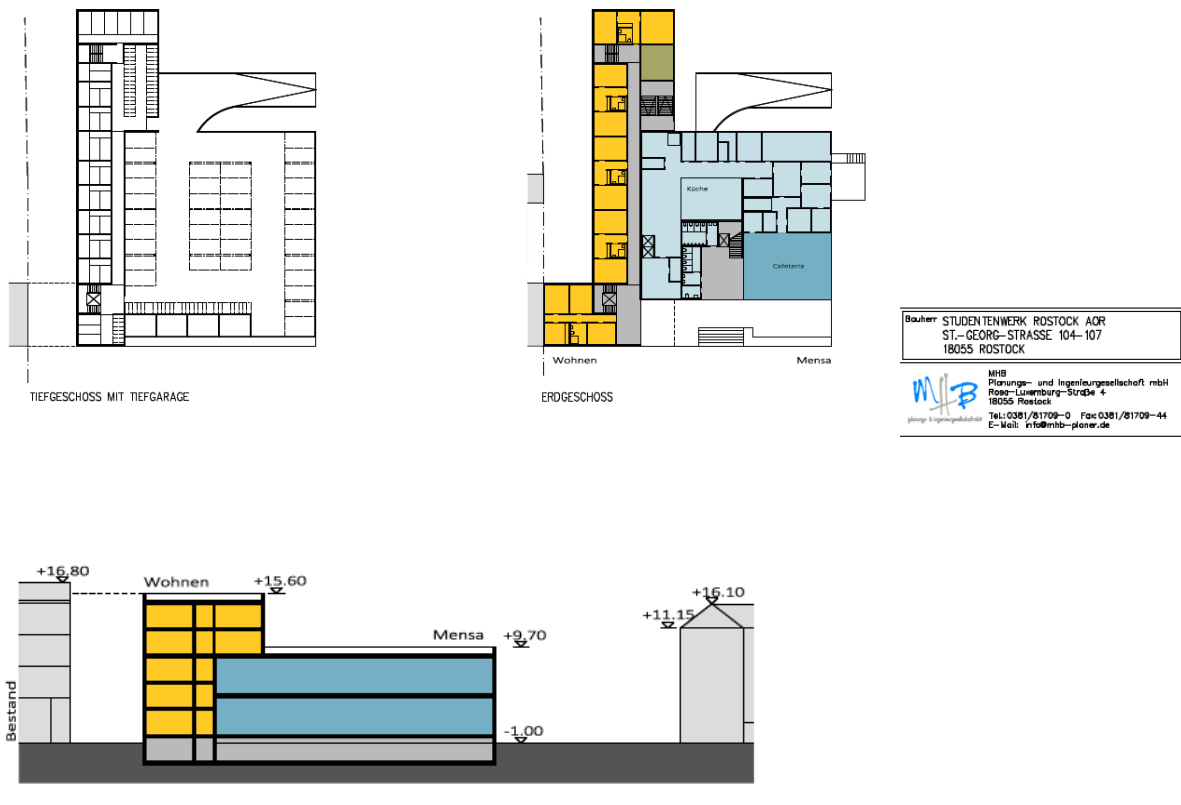
Eine Umnutzung des bestehenden Gebäudes für eine Mensa ist nicht sinnvoll; außerdem weist das Gebäude hohe Bauschäden auf.

Die Mensa wird zweigeschossig, im EG die Küche und eine Cafeteria und im OG die Essensausgabe.

Die Baulinie der Randbebauung bildet den Anschluss an den Bestand mit der geplanten Wohnbebauung und im Rücksprung der Mensa. Der Vorgarten bleibt in dem Bereich erhalten. Die Erschließung erfolgt zwischen KOE und dem Neubau. Der geplante Riegel fürs Wohnen schottet den bestehenden Wohnungsbau ab. Die Mensa selber wird ein Sonderbau wie KOE auch.



Die Anlieferzone für die Mensa ist seitlich eingeordnet, die Zufahrt zur Tiefgarage von hinten unter das Gebäude. Der grüne Innenhof soll erhalten bleiben. Das Studentische Wohnen wird von einem Eingang unter dem Überhang der Mensa erschlossen. Das Erdgeschoss der Mensa ist nutzungsbedingt höher als die Wohngeschosse. Die Technik für die Mensa wird über zwei Etagen im Gebäude des Wohnens hochgeführt und nicht auf das Dach der Mensa gesetzt. Die Traufhöhe des Wohngebäudes ist an die Traufhöhe des Bestandes der Nachbargebäude angepasst.



### Beratung mit dem Beirat:

Herr Petersen beschreibt die städtebauliche Situation dieses sensiblen Bereiches als „sehr gut“, als einen Ort mit einer sehr schönen Stimmung und einer Authentizität. Der Abriss des bestehenden Gebäudes wäre sehr schade; die Sanierung eines solchen Gebäudes in Lübeck möglich. Der Einbau einer Mensa wird in dem Gebäude als möglich eingeschätzt, daher empfiehlt er den Erhalt des Gebäudes. Die städtebauliche Situation vor Ort wird, so beschreibt es Herr Petersen, anders wahrgenommen als durch Herrn Meißner beschrieben. Im Bereich der Waldemarstraße kann der Einschätzung gefolgt werden, das dort nicht an die beiden Blockränder angebaut und ein Solitär errichtet wird; dabei ist ein Anbauen an der rechten Seite denkbar, links auf Grund der Gebäudestruktur nicht möglich.

An der Ulmenstraße sind nach Auffassung des Beirates zwei Solitäre städtebaulich notwendig, dem Anbau und dem Bauen in den Hof als städtebauliche Idee kann nicht gefolgt werden.

Herr Meißner erläutert, dass eine Probeplanung mit Erhalt des Gebäudes für die Mensa vorliegt. Dies bedeutet, dass die Nutzung weit in den Hof hineingeht, da größere Flächen für eine eingeschossige Mensa in Anspruch genommen werden müssen. Eine zweigeschossige Mensa, wie vorgeschlagen, hat Vor- und Nachteile, aber die Grundstücksgröße und –ausnutzung gibt diese Variante vor.

Das Gebäude wird auch durch Herrn Meißner als erhaltenswert eingestuft, allerdings nicht für diese Nutzung.

Herr Prof. Anderhalten betont, dass die Baukultur zum Erhalt des Gebäudes verpflichtet. Warum könne nicht der Hort im Hof und die Mensa an der Waldemarstraße untergebracht werden. Es ist deutlich, dass die derzeitige Grundstücksgrenze für das Projekt schwierig ist.

Herr Meißner weist darauf hin, dass er an die Situation, die Grundstücksgrenzen und die Abstandsflächen gebunden sei. Ein Probeentwurf hat gezeigt, das Wohnen und Mensa bei Erhalt des Gebäudes auf dem Grundstück nicht unterzubringen sein.

Die angesprochenen Grundstücksflächen bis zur Waldemarstraße sind nicht im Eigentum des Studentenwerkes, daher ist eine Gesamtkonzeption für das Studentenwerk nicht möglich.

Frau Osterwold erläutert an Hand der historischen Entwicklung einen möglichen Entwurfsansatz für das Quartier. Das Gebäude des KOE bildet mit den beiden kleinen Gebäuden im Hof ein Ensemble. Dieses Motiv des Solitärs mit Nebengebäuden könnte als Idee genutzt werden: im zu erhaltenden Altbau werden Wohnungen untergebracht und entlang der westlichen Grundstücksgrenze wird wie ein Schlitten die Mensa untergebracht.

Ebenso betont Frau Osterwold die Wichtigkeit dieses innerstädtischen Grünraumes und des (berücksichtigen) inneren grünen Weges. Um eine mögliche Parkanlage gegen Vandalismus zu schützen, kann diese abends geschlossen werden.

Frau Loidl-Reisch beschreibt die Grünfläche im Hof als sensiblen Ort mit sensationellen Bäumen. Hier ist es notwendig, den Freiraum zu dokumentieren, um die Bäume zu erfassen. Bei der Ortsbesichtigung wurden große Buchen, ca. 100 Jahre alt mit weiteren 100 Jahren Lebenserwartung sowie u.a. Lärchen und Walnussbäume vorgefunden.

Hinter der vorhandenen Bebauung an der Waldemarstraße sind vier Buchen, so dass mit dem Erhalt der Bäume keine Bebauung an dieser Stelle in den Hof möglich ist.

Buchen sind sehr empfindliche Bäume, die schon auf 5 cm Bodenabtrag sensibel reagieren und nach 5-6 Jahren absterben können. Hier ist bei Baumaßnahmen bereits idealerweise 3-4 Jahre vorher mit Wurzelbrücken als Baumschutz zu beginnen.

Idealerweise ist der „Innenhofpark“ aufzuarbeiten, das noch zu erkennende Wegesystem darzustellen.

Im Sinne der Verdichtung der Innenstädte ist der Erhalt von Freiflächen wichtig.

Zusammenfassend, nachdem auch alle Zwänge geschildert wurden, appelliert Herr Petersen, das Gebäude zu erhalten und die Mensa dort unterzubringen. Diese kann von hinten das Gebäude ergänzen und transformieren. Für die Nutzungen Mensa und studentisches Wohnen ist aus seiner Sicht das Grundstück zu klein. Des Weiteren ist eine Tiefgaragenzufahrt von hinten als Störung des ruhigen Hofes nicht gut. Hier ist wiederum zu prüfen, ob für diese Nutzungen von der Stellplatzsatzung Abstand genommen werden kann.

Insgesamt wird die vorgeschlagene Lösung als „städtebaulich nicht gut“ eingeschätzt.

Es wird vorgeschlagen, das gesamte Quartier zu betrachten und die Nutzungen Mensa, studentisches Wohnen und Hort auf den gesamten Flächen unterzubringen. Dabei ist zu prüfen, ob das studentische Wohnen an der Waldemarstraße untergebracht werden kann.

Herr Müller als Leiter des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung und Wirtschaft erläutert als beisitzender Vertreter der Hansestadt Rostock, dass ein Gesamtkonzept für die Flächen sinnvoll ist und es bereits erste Skizzen gibt. Hier wird das Amt entsprechend arbeiten. Des Weiteren weist Herr Müller darauf hin, dass die Stellplatzsatzung derzeit gilt.

## **Empfehlungen des Beirates:**

Neubau Studentisches Wohnen und Mensa Ulmenstraße 45

Bauherr: Studentenwerk Rostock  
Architekten: MHB Planungs- und Ingenieurgesellschaft mbH, Herr Meißner  
Stand: Bauvoranfrage

1. Das bestehende historische Gebäude der ehemaligen Orthopädie an der Ulmenstraße wird vom Beirat als unbedingt erhaltenswert angesehen. Eine Sanierung und Umnutzung als Mensa ist nach Aussage der Architekten grundsätzlich vom Platzbedarf her möglich, allerdings ohne zusätzliche Studentenwohnungen. Eine entsprechende Sanierungsuntersuchung muss vorgelegt werden.
2. Zwischen Ulmenstraße und Waldemarstraße wurde zugleich mit dem Elisabethheim und Armenarbeitshaus ein Park gestaltet, in dem sich der äußerst wertvolle alte Baumbestand sehr gut entwickeln konnte. Viele der gepflanzten Bäume sind innerstädtisch bereits eine Seltenheit: Einige mächtige Rotbuchen (diese können weit über 500 Jahre alt werden, sind aber extrem empfindlich im Wurzelbereich), Lärchen, schwarze Maulbeere, Nuss etc. Der Park stellt derzeit eine öffentliche Wegverbindung dar. Dieser Park muss erhalten werden. Eingriffe in den Baumbestand sind zu vermeiden. Das setzt eine exakte Bestandsaufnahme (Vermessen von Lage, Höhe, Kronendurchmesser, ggf. Asymmetrien) voraus und vor allem den Schutz des Wurzelbereichs vor Befahren, Überschütten und Abgraben.
3. Für die geplante Nutzung Mensa und Studentisches Wohnen scheint weder das Bestandsgebäude, noch das Grundstück an der Ulmenstraße ausreichend groß. Daher sollte für die Gesamtfläche zwischen Ulmenstraße und Waldemarstraße ein Masterplan entwickelt werden unter Berücksichtigung des Horts und des wertvollen Parks mit altem Baumbestand. Dabei sind auch Vorschläge zur Grundstücksneuordnung Land – Stadt – Studentenwerk zu erarbeiten.
4. Im Masterplan sollten verschiedene Varianten untersucht werden, wie z.B. Mensa im sanierten Bestandsgebäude an der Ulmenstraße und Wohnen mit Hort an der Waldemarstraße, Mensa an der Waldemarstraße und studentisches Wohnen an der Ulmenstraße, Neubau Mensa als Solitär in der Kubatur des Bestands an der Ulmenstraße, Nutzung der ehemaligen orthopädischen Werkstätten am Westrand des Parks etc. Bei allen Varianten ist das Grundprinzip „Solitäre am Parkrand“ zugrunde zu legen.
5. Eine Tiefgarage auf dem Grundstück muss in jedem Fall vermieden werden, um den Baumbestand nicht mit dem Bau der Baugruben zu gefährden und um eine störende Ein- und Ausfahrt zur Parkseite zu vermeiden.

Eine Wiedervorlage für die Diskussion der Varianten ist erforderlich.

Ortsbeirat der Kröpeliner-Tor-Vorstadt  
c/o Ortsamt Mitte  
Neuer Markt 1a  
18055 Rostock

Hansestadt Rostock  
Amt für Kultur, Denkmalpflege und Museen  
Hinter dem Rathaus 5  
18055 Rostock

nachrichtlich an  
Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung und Wirtschaft  
Bauamt

Rostock, 17.07.17

### **Anzeige eines Denkmalfundes**

Sehr geehrte Frau Dr. Selling,

gemäß Denkmalschutzgesetz Mecklenburg-Vorpommern zeigt der Ortsbeirat der Kröpeliner-Tor-Vorstadt hiermit an, dass wir im Ensemble bestehend aus den Gebäuden Ulmenstraße 44 und 45 und der Parkanlage hinter den Gebäuden die Denkmaleigenschaften gem. § 2 Denkmalschutzgesetz als erfüllt ansehen. Denkmaleignung, Denkmalfähigkeit und Denkmalwürdigkeit sind gegeben. Nach unserer Auffassung besteht ein öffentliches Interesse am Erhalt der Gebäude Ulmenstraße 44 und Ulmenstraße 45 sowie der Parkanlage. Sie sind ein Zeugnis der Geschichte des Sozialwesens in Rostock und Mecklenburg-Vorpommern. Das einzigartige städtebauliche Ensemble prägt die Kröpeliner-Tor-Vorstadt entscheidend und dokumentiert den historischen Entwicklungsprozess des Stadtteils, der Hansestadt Rostock und unseres Bundeslandes.


Der Ortsbeirat hat auf seiner Sitzung am 28.06.2017 einstimmig diese Anzeige beschlossen.

Wir beziehen uns in unserer Einschätzung der Denkmalwürdigkeit und des öffentlichen Interesses auch auf:

- die durch Frau Meyer eingereichte Denkmalanzeige vom 06.11.2016
- die Einschätzung des Baumbestandes im Park durch den Verschönerungs-Verein zu Rostock (vertreten durch Herrn Hannes Rother)
- den offenen Brief an den Rektor der Universität Rostock vom 13.06.2017
- Auszug Protokoll der OBR-Sitzung v. 28.6.2017

Ich bitte um Bestätigung des Eingangs dieser Anzeige.

Mit freundlichen Grüßen

  
Anette Niemeyer  
Ortsbeiratsvorsitzende



- Anlagen:
1. die durch Frau Meyer eingereichte Denkmalanzeige vom 06.11.2016
  2. die Einschätzung des Baumbestandes im Park durch den Verschönerungs-Verein zu Rostock (vertreten durch Herrn Hannes Rother)
  3. den offenen Brief an den Rektor der Universität Rostock vom 13.06.2017
  4. Auszug Protokoll der OBR-Sitzung v. 28.6.2017

Uhr Lage 1

Kyra Meyer  
Südring 72e  
18059 Rostock  
kyra.meyer@web.de

Landesamt für Kultur und Denkmalpflege  
Mecklenburg-Vorpommern  
Domhof 4-5

**19055 Schwerin**

Rostock, 07.11.2016

**Ehemalige „Landeskrüppelanstalt“ Elisabeth-Heim,  
spätere Orthopädische Klinik Rostock, Ulmenstraße 45**

**Antrag auf Denkmalschutz**

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Gebäude der ehemaligen „Landeskrüppelanstalt“ Elisabeth-Heim und späteren Orthopädischen Klinik der Universität Rostock in der Ulmenstraße 45 in Rostock steht einem Medienbericht vom 11.04.2016 zufolge möglicherweise vor dem Abriss. Zitat: „Den größten Bedarf mit einem Volumen von fast 100 Millionen Euro haben wir für das Ulmicum“, blickt Wolfgang Schareck in die etwas fernere Zukunft. Auf dem Gelände des jetzigen Ulmencampus sollen eine zweite große Bibliothek sowie eine neue Mensa entstehen. Und es ist ein weiteres Institutsgebäude für die Philosophische Fakultät geplant – dort, wo jetzt noch die alte, baufällige Uni-Orthopädie steht. (<https://www.rostock-heute.de/uni-rostock-studium-forschung-exzellenzinitiative/86227> , letzter Abruf: 03.11.2016)

Das Gebäude Ulmenstraße 45 hat im Ensemble mit der sich dahinter anschließenden Parkanlage für die Stadt Rostock sowie darüber hinaus für das Land Mecklenburg-Vorpommern in mehrfacher Hinsicht eine große Bedeutung, die einem Abriss entgegensteht.

**Besondere Merkmale / Denkmaleigenschaften:**

Kultur- und sozialgeschichtliche Bedeutung

Das Haus wurde 1907 gemeinsam mit der dahinter liegenden Parkanlage als Neubau errichtet für die bereits 1900 gegründete und bis dahin behelfsmäßig in der Friedrichstraße untergebrachte mecklenburgische „Landeskrüppelanstalt“. Deren Entstehen geht auf die Initiative der Herzogin Elisabeth (Gemahlin Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg) zurück, die auch einen wesentlichen Teil der Kosten zur Errichtung stiftete und die Schirmherrschaft übernahm. Das daraufhin so genannte Elisabeth-Heim stand in einer Reihe prominenter Häuser, die nach dem aufkommenden Konzept der diakonischen Körperbehindertenfürsorge errichtet wurden. Das erste dieser Häuser war ein 1886 eingerichtetes Heim am heute noch bestehenden Oberlinhaus in Nowawes bei Potsdam. Hier sammelte Herzogin Elisabeth Erfahrungen, die sie zu ihrer Initiative in Mecklenburg veranlassten. Das Elisabeth-Heim in Rostock war in Mecklenburg das erste, deutschlandweit das elfte seiner Art.

Nach einer Erweiterung 1913 gab es für 65 Kinder Betreuung, Schulunterricht und die Möglichkeit einer Berufsausbildung. Ab 1919 wurde das Haus durch Prof. Paul Friedrich Scheel geleitet, den zu dieser Zeit einzigen Facharzt für Orthopädie in Mecklenburg. Unter seiner Leitung wurde die Anstalt auf klinische Belange umgestellt. 1925 folgte durch Umbauten die Einrichtung eines Operationssaals und eines Turnsaals.

1946 wurde das Elisabeth-Heim umbenannt, der Lehrstuhl für Orthopädie an der Universität Rostock eingerichtet und die Orthopädische Universitätsklinik gegründet. Seit deren Umzug in die Doberaner Straße 142 nach Zusammenlegung der Rostocker Frauenkliniken 2004 steht das Gebäude in der Ulmenstraße leer.

Es ist aufgrund seiner Entstehungs- und Nutzungsgeschichte und vor dem Hintergrund des sozialen Aspekts von Denkmalschutz und -pflege ein wichtiges Zeugnis der Kultur- und Sozialgeschichte Rostocks und darüber hinaus unseres Landes.

#### Architekturgeschichtliche Bedeutung

Das Elisabeth-Heim entstand 1907 im Stadtteil Kröpeliner-Tor-Vorstadt, der seit 1886-90 (Kaserne) bzw. 1888 (Ulmenstraße) planmäßig bebaut wurde. Das benachbarte Armenarbeitshaus (Nr. 44, heute Sitz des KOE) wurde 1890 errichtet.

Seine architekturgeschichtliche Bedeutung liegt begründet in seiner Entstehungszeit im relativ kurzen Übergangsbereich zwischen Historismus und Moderne (Heimatschutzstil?). Während die vorherigen Bauwerke in aller Regel noch dem Historismus verpflichtet sind (z.B. Kaserne und Armenarbeitshaus), zeigen bald darauf folgende Bauwerke und Quartiere bereits deutliche Merkmale des modernen Bauens.

Das Elisabeth-Heim ist deshalb in Rostock, insbesondere aber in der Kröpeliner-Tor-Vorstadt, ein wichtiges und ausgesprochen seltenes Bauzeugnis seiner Epoche.

#### Städtebauliche Bedeutung

Die Schauffassade des Gebäudes zur Ulmenstraße hin hat bis heute eine stadtbildprägende Funktion. Darüber hinaus liegt im bis heute bestehenden Zusammenhang zwischen Gebäude und Parkanlage trotz aller zwischenzeitlichen Veränderungen eine städtebauliche Qualität, die gerade in der Quartiersbebauung der Kröpeliner-Tor-Vorstadt, aber auch mit Blick auf Rostock als Ganzes, beispielhaft und schützenswert ist.

Aus diesen Gründen erfüllt das Elisabeth-Heim mit seiner Parkanlage die Voraussetzung der Denkmalfähigkeit. Seine Erhaltung liegt im öffentlichen Interesse.

**Ich beantrage daher, das Ensemble Ulmenstraße 45, 18057 Rostock, einschl. angeschlossener Parkanlage unter Denkmalschutz zu stellen**, um dem Stadtbild und dem kulturellen bzw. sozialen Gedächtnis der Hansestadt Rostock und des Landes Mecklenburg-Vorpommern erhalten zu bleiben.

Mit freundlichen Grüßen

Kyra Meyer

Anlage:  
- Stadtkarte 1911  
- Abbildung 2016  
- Luftbild 2016

## Anlage



Elisabeth-Heim, Stadtkarte 1911



ehemaliges Elisabeth-Heim 2016



Luftbild 2016 mit Parkanlage

## Rostock Ulmenstraße 45 – Einschätzung zum Baumbestand

Während einer Begehung im April 2017 wurden die Außenanlagen der Liegenschaft Ulmenstraße 45, insbesondere der Altbaumbestand, besichtigt.

Der vorgefundene Baumbestand lässt sich grob in zwei, ggf. drei Altersgruppen gliedern:

1. zwei alte Rotbuchen, die vermutlich schon 1907 größere Bestandsbäume waren und in die Freiflächenplanung integriert waren (auf der Planskizze rot)
2. Bäume etwa aus der Bauzeit (auf der Planskizze schwarz)
3. jüngerer Bestand (auf der Planskizze nur in Blei)

Zunächst fällt auf der **Straßenseite** eine im regelmäßigen Karree gepflanzte Baumgruppe auf, die offensichtlich den westlichen Seitenbau betont. Dabei scheinen die beiden hinteren Bäume, eine Rot-Esche (*Fraxinus pennsylvanica*) und eine Ulme älter zu sein. Insbesondere die Ulme befindet sich in einem bemerkenswert guten Erhaltungszustand! Bemerkenswert ist auch, dass sie überlebt hat, während sonst die Ulmen in der Ulmenstraße vor Jahren sämtlich wegen des Ulmensterbens gefällt wurden.

Die beiden vorderen Bäume, zwei Linden wurden offensichtlich später bzw. als Ersatz oder Vervollständigung nachgepflanzt. Die Gruppe ist Ergebnis einer bewussten Gestaltungsintention, das Motiv entstammt der Bauzeit (vgl. ähnliches Motiv aus gleicher Zeit beim Kurhaus Brunshaupten, heute Kühlungsborn Ost). Vermutlich fand es seine Spiegelung am östlichen Seitenbau, wo sich heute die Zufahrt zum Hofbereich befindet.

Auch die auf der Straßenseite stehende Magnolie, ein äußerst langsam wachsender Baum, wird bauzeitlich oder knapp später eingeschätzt.

Die Freifläche auf der **Rückseite = Parkseite** des Baues lässt sich anhand der Baumarten grundsätzlich in einen parkähnlichen Südteil und in einen nutzgartenähnlichen Nordteil gliedern:

Der parkähnliche Südteil wird zum Gebäude hin abgegrenzt durch eine kleine Stützmauer, die aufgrund ihrer Konstruktion vermutlich ein bauzeitlicher Rest der ursprünglichen gärtnerischen Gestaltung ist.

Hier stehen die zwei sehr alten Rotbuchen, von denen beide in einem erhaltungswürdigen Zustand sind. Nach der Mitchell-Formel wäre ihr Alter auf etwa 200 Jahre zu schätzen, vermutlich sind sie jedoch etwas jünger. Mit einiger Sicherheit handelt es sich hier dennoch um die **ältesten Bäume der KTV**.

> Die Buche ist ein typischer Herzwurzler, sie verfügt über ein kräftig ausgeprägtes weitreichendes Wurzelgeflecht mit untereinander stark verwachsenen Hauptseitenwurzeln. Sie hat von allen heimischen Bäumen die intensivste Oberbodendurchwurzelung. Die Wurzeltiefe liegt bei 1,00 bis 1,40 m, bei verdichtetem Untergrund oder ho-

hem Grundwasserstand jedoch oft auch nur bei 30 cm. Auf leichteren Böden ist das Wurzelsystem gelegentlich doppelt so breit wie der Kronendurchmesser.

Mit Blick auf Verdichtung, Einschüttung, Abgrabung, Versiegelung, Veränderung des Grundwasserstandes (Tiefgarage? Kellergeschoss?) usw. ist sie der bei uns mit Abstand empfindlichste Baum. Er reagiert z.B. schon auf 5 cm Bodenabtrag äußerst sensibel, die Auswirkungen bis hin zum Absterben treten jedoch oft erst nach 5 bis 6 Jahren auf. Bei Baumaßnahmen sollten wurzelschützende Maßnahmen idealerweise bereits 3 bis 4 Jahre vorher erfolgen.

Ferner gibt es einige dendrologische Besonderheiten, zu denen u.a. eine Schwarznuss (*Juglans nigra*) hinter der „Kleinen Ulme“ und insbesondere eine in Rostock sehr seltene Schwarze Maulbeere (*Morus nigra*) neben der „Kleinen Ulme“ zählen, beide gesund und vital. Auch die Lärchen (*Larix decidua*, mindestens eine, deren Alter nach Mitchell-Formel 92 Jahre) gehören vermutlich zur bauzeitlichen Planung. Dagegen sind die beiden Balsam-Pappeln (*Populus balsamifera*) sowie eine Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*, Alter nach Mitchell-Formel ca. 32 Jahre) deutlich jüngeren Datums.

Der Nordteil der Parkanlage verfügt über einige überkommene Obstbäume (mehrere Apfelbäume, ein Birnbaum), von denen insbesondere die Birne ein selten schönes und altes Exemplar ist. Der Bestand verweist auf die ursprünglich nutzgärtnerische Funktion.

Weiter nach Norden zur Baracke hin befindet sich Buchen- und Lindenbestand, der ebenfalls etwa der Bauzeit zuzuordnen ist.

Längs der Ost- und der Westgrenze zu den Nachbargrundstücken stehen noch mehrere alte Linden, die offensichtlich in ursprünglich durchgehenden Reihen die Begrenzung zu den Nachbargrundstücken betont haben. Nach der Mitchell-Formel wären sie etwa 170 Jahre alt, vermutlich sind auch sie jedoch etwas jünger. Auch diese Linden sind also – wenn nicht älter – mindestens bauzeitlichen Ursprungs, sie befinden sich – bis auf eine Ausnahme an der Westgrenze – trotz einiger Eingriffe in einem vitalen und erhaltungswürdigen Zustand.

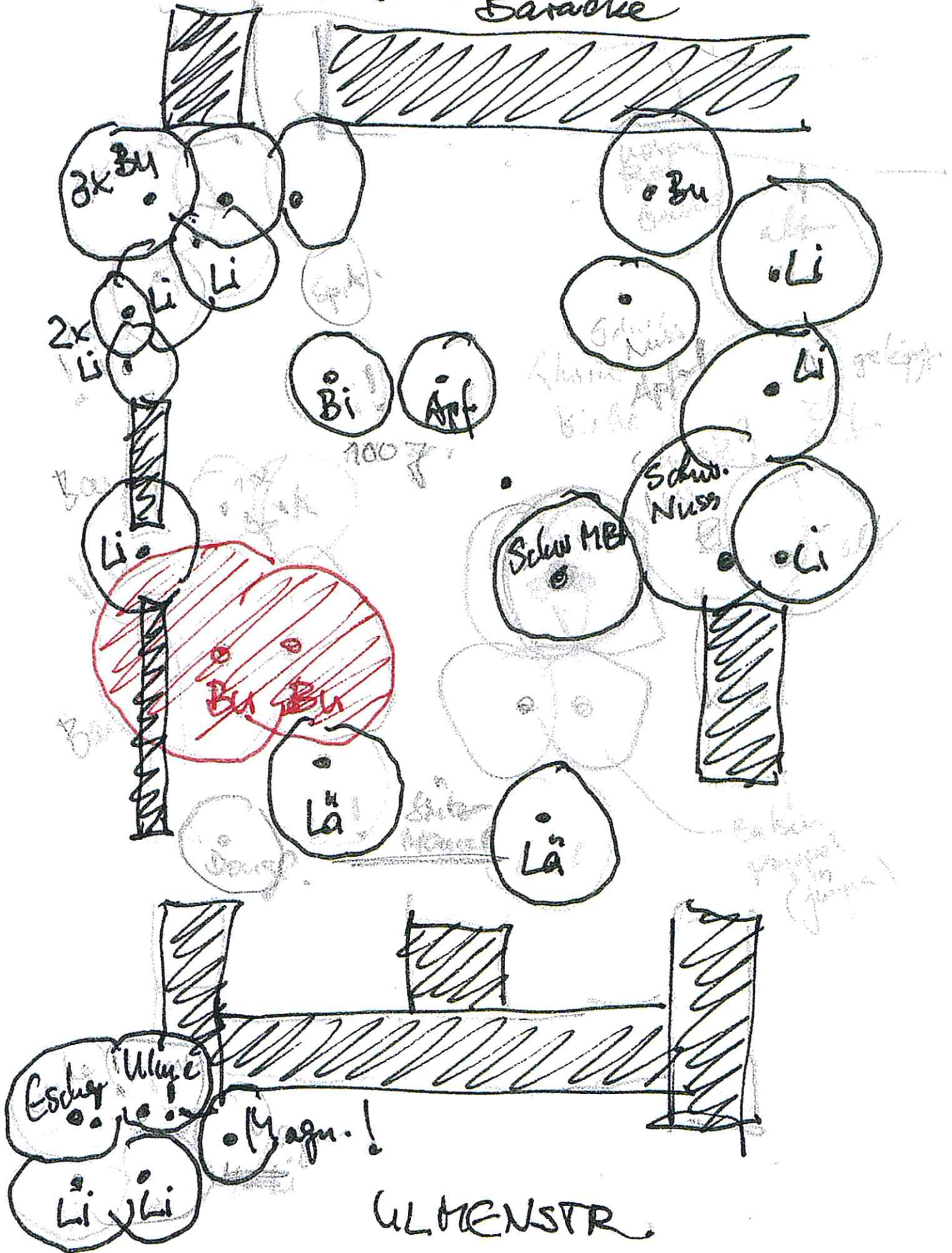
Insgesamt lässt der Gesamtbestand schon bei dieser kurzen und überblicksartigen Einschätzung deutliche Rückschlüsse auf bewusste Gestaltungs- und Nutzungsintentionen zu.

Ein namhafter Gartenarchitekt für eine repräsentative Parkplanung ist schon aufgrund der Entstehungsumstände nicht zu erwarten. Die Freifläche lässt dennoch Reste einer ehemals qualitätvollen Gartengestaltung im Geist ihrer Zeit erkennen. Der Baumbestand ist darüber hinaus als besonders wertvoll einzuschätzen, zumal für den Bereich der Kröpeliner-Tor-Vorstadt.

Im Falle eines Neubaues (samt Andienungsflächen und Tiefgarageneinfahrt) wäre vor allem der dendrologisch wertvollere Südteil betroffen.



# WALDEMARSTR. Baracke



Interessengemeinschaft Elisabethheim c/o Verschönerungs-Verein zu Rostock e. V.  
Barerweg 1b, 18057 Rostock

Universität Rostock  
Rektor Prof. Dr. med. Wolfgang Schareck  
Universitätsplatz 1  
18055 Rostock

**Offener Brief an Prof. Dr. Wolfgang Schareck zum geplanten Abriss des ehemaligen Elisabethheims**

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Schareck,

wir bitten Sie herzlich um Ihre Unterstützung.

Mehr als 750 Unterschriften innerhalb von zehn Tagen unter die Petition zum Erhalt des ehemaligen Elisabethheims in der Ulmenstraße 45 sprechen eine deutliche Sprache: Es gibt in Rostock und darüber hinaus viele Menschen, die sich einen Erhalt des Gebäudes auf dem Universitätsgelände dringend wünschen – um das Gebäude selbst willen, ob seiner Historie, seiner architektonischen und städtebaulichen Besonderheit und der mit dem Haus untrennbar verbundenen wichtigen Parkanlage, aber auch aus dem Bedürfnis heraus, lokale Geschichte sichtbar und erlebbar zu erhalten, u.a. in Form von Zeugnissen wie eben diesem Gebäude – durchaus mit Trotz angesichts wiederholt erlebter Geschichtsvergessenheiten in der jüngsten Rostocker Geschichte, die in den Abriss historischer Bauten und die Zerstörung von Orten mündete.

In Mecklenburg gab es bis Ende des 19. Jahrhunderts keinerlei ersatznehmende Auseinandersetzung mit den Problemen von Menschen mit körperlicher Behinderung. Das Elisabeth-Heim ist der Ursprung und DAS bauliche Zeugnis für die Anfang des 20. Jahrhunderts in Rostock und Mecklenburg erstmals begründete diakonische Körperbehindertensorge – und damit schon allein aus diesem Grund ein für das kulturelle und soziale Gedächtnis unserer Stadt ganz besonders wichtiger und schützenswerter Ort. Diese Geschichte wirkt bis heute, wie Kommentare unter der erwähnten Petition zeigen.

Viel zu schnell scheint man sich dennoch off dem „kostengünstiger“ und/oder „effizienter“ zu beugen, viel zu wenig Raum bleibt für Zeugnisse einer fast fünfjährigen Stadtgeschichte. Dies ist umso verblüffender angesichts der in Kürze anstehenden und von Stadt und Universität so aufwändig vorbereiteter Jubiläen, die doch genau dies leisten wollen – Vergegenwärtigung von Historie, Auseinandersetzung mit ihr als Sinnbild etablierter Heilerigkeit und Geschichtsbewusstsein im Dienste kritisch-reflektierter Haltungen zum Hier und Jetzt. Bedenkt man dies, kann ein Abriss des Gebäudes in der Ulmenstraße 45 (weitere Details dazu sind im beigefügten Dokument zu finden und werden von uns gern in einem Gespräch näher erörtert) unmöglich gewollt sein – zumal, wenn es hierzu bislang keinen Versuch eines stadtgesehlich-fachlichen Diskurses gegeben hat.

Dabei sind wir uns dessen bewusst, dass auch für das Studentenwerk die Ulmenstraße 45 zunächst nicht der bevorzugte Standort für eine neue Mensa in Verbindung mit studentischem Wohnen war. Noch 2012 ging das damalige Bauprojekt von einem Erhalt und Umbau des Hauses aus, dessen Zustand zu dieser Zeit keineswegs als baufällig oder marode

Interessengemeinschaft Elisabethheim c/o Verschönerungs-Verein zu Rostock e. V.  
Blotowweg 1b, 18057 Rostock

eingeschätzt wurde. Gerade deshalb meinen wir, dass es auch jetzt noch möglich sein muss, Lösungen zu finden, die auch der Stadtgesellschaft gerecht werden.

Aus diesem Grund bitten wir Sie sehr herzlich, sich mit uns für den Erhalt des ehemaligen Elisabethheims einzusetzen – und durch Ihre Unterstützung eine Realisierung der Pläne des Studierendenwerkes mit dem Haus zu ermöglichen.

Erfunktelzeichner:  
Hannes Kofner für den Verschönerungs-Verein zu Rostock e. V.  
Pastor Marcus Antonick  
Anette Memeyer  
Kathleen Amdt  
Angriß Lorenzen-Schmidt  
Detlef Krause  
Dr. Kristin Kowbe  
Matthias Siems  
Dr. Jens Langer  
Dr. Mechthild Langer

Rostock, 13. Juni 2017



## Bedeutung Ulmenstraße 45 Rostock

### Kultur- und sozialgeschichtliche Bedeutung

Das Haus wurde 1907 gemeinsam mit der dahinter liegenden Parkanlage als Neubau errichtet für die bereits 1900 gegründete und bis dahin beherrschend in der Friedrichstraße untergebrachte mecklenburgische „Landeskörperanstalt“. Deren Entstehen geht auf die Initiative der Herzogin Elisabeth (Gemahlin Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg) zurück, die auch einen wesentlichen Teil der Kosten zur Errichtung stiftete und die Schirmherrschaft übernahm.

Das daraufhin so genannte Elisabeth-Heim stand in einer Reihe prominenter Häuser, die nach dem aufkommenden Konzept der diakonischen Körperbetriebsfürsorge errichtet wurden. Das erste dieser Häuser war ein 1886 eingeweihtes Heim am heute noch bestehenden Oberlinhaus in Nowawes bei Potsdam. Hier sammelte Herzogin Elisabeth Erfahrungen, die sie zu ihrer Initiative in Mecklenburg veranlassten. Das Elisabeth-Heim in Rostock war in Mecklenburg das erste, deutschlandweit das erste seiner Art.

Nach einer Erweiterung 1913 gab es für 65 Kinder Betreuung, Schulpflicht und die Möglichkeit einer Berufsausbildung. Ab 1919 wurde das Haus durch Prof. Paul Friedrich Schöel geleitet, den zu dieser Zeit einzigen Facharzt für Orthopädie in Mecklenburg. Unter seiner Leitung wurde die Anstalt auf klinische Beilage umgestellt. 1925 folgte durch Umbauten die Einrichtung eines Operationszentrums und eines Turnsaals.

1946 wurde das Elisabeth-Heim umbenannt, der Lehrstuhl für Orthopädie an der Universität Rostock eingerichtet und die Orthopädische Universitätsklinik gegründet. Seit deren Umzug in die Daberaner Straße 142 nach Zusammenlegung der Rostocker Frauenkliniken 2004 steht das Gebäude in der Ulmenstraße leer.

Es ist aufgrund seiner Entstehungs- und Nutzungsgeschichte und vor dem Hintergrund des sozialen Aspekts von Denkmalschutz und -pflege ein wichtiges Zeugnis der Kultur- und Sozialgeschichte Rostocks und darüber hinaus unseres Landes.

### Architekturgeschichtliche Bedeutung

Das Elisabeth-Heim ist ein Werk des bekannten mecklenburgischen Landbauarchitekten Gustav Hamann (1852-1919). Es entstand 1907 im Stadteil Köpelnier-Tor-Vorstadt, der seit 1886-90 (Kasernen) bzw. 1888 (Ulmenstraße) planmäßig bebaut wurde. Das benachbarte Armenarbeitshaus Nr. 44, heute Sitz des KOS) wurde 1890 errichtet.

Seine architekturgeschichtliche Bedeutung liegt begründet in seiner Entstehungszeit im relativ kurzen Übergangsbereich zwischen Historismus und Moderne (Heimatschutzstil). Während die vorherigen Bauwerke in aller Regel noch dem Historismus verpflichtet sind (z.B. Kasernen und Armenarbeitshaus), zeigen bald darauf folgende Bauwerke und Quartiere bereits deutliche Merkmale des modernen Bauens.

Das Elisabeth-Heim ist deshalb in Rostock, insbesondere aber in der Köpelnier-Tor-Vorstadt, ein wichtiges und ausgesprochen seltenes Bauzeugnis seiner Epoche.

### Städtebauliche Bedeutung

Die Schauffassade des Gebäudes zur Ulmenstraße hin hat bis heute eine stadtbildprägende Funktion.

Darüber hinaus liegt im bis heute bestehenden Zusammenhang zwischen Gebäude und Parkanlage trotz aller zwischenzeitlichen Veränderungen eine städtebauliche Qualität, die gerade in der Quartiersbebauung der Köpelnier-Tor-Vorstadt, aber auch mit Blick auf Rostock als Ganzes, beispielhaft und schützenswert ist.

Abbildungent:



Elisabeth-Heim, Stadtkarte 1911



ehemaliges Elisabeth-Heim 2016



Luftbild 2016 mit Parkanlage